

Inhalt

- 1 Hecken; Aufbau von Hecken; Nutzen von Hecken
- 2 Hecken als Lebensraum
- 3 Weniger Hecken; Hecken - naturnah oder -fern
- 4 Heckenpflanzen - Allgemeine Hinweise
Quellennachweise

Naturschutzpraxis

- 1 In deinem Schatten will ich ruhen, Einen Baum oder Strauch pflanzen
- 2 Hecken schmecken, Eine Naschhecke aus Obststräuchern pflanzen
- 3 Grünes Hauptquartier für Indianer und Räuber, Ein Tipi aus Weidenruten bauen

Kreatives

- 1 Schutz vor bösen Geistern, Perlen aus Holunderholz herstellen

Kochen/Rezepte

- 1 Süß-saurer Durstlöcher für heiße Sommertage, Sirup aus roten Johannisbeeren herstellen

Praxistipps

- 1 Anbinden, aber richtig! So gelingt die Anbindung mit Kokosstrick; Schritt-für-Schritt-Anleitung
- 2 Wer braucht was? Wissenswertes zu Wurzelnackten sowie Container- und Ballen-Ware
- 3 Auf gute Nachbarschaft, Pflanzabstände zur Grundstücksgrenze; Rheinland-Pfalz (Landesnachbarrechtsgesetz - LNRG): § 45: Grenzabstände für Hecken; § 46: Ausnahmen; Saarländisches Nachbarrechtsgesetz (NachbG); § 49 Grenzabstände für Hecken; § 50 Ausnahmen; Nordrhein-Westfalen (Nachbarrechtsgesetz - NachbG NRW): § 42: Grenzabstände für Hecken; § 43 Verdoppelung der Abstände; Bundesweit gelten Bestimmungen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB); § 910 Überhang; § 911 Überfall
- 4 Meterweise Naturschutz, Pflanzvorschläge für die Anlage von Hecken; Wildrosenhecke; Naschhecke; Wildfruchthecke
- 5 Diese Hecken nicht; Hecken, die nicht in den Kindergarten gehören
- 6 Gebietsheimische Gehölze, Was der Gesetzgeber für Gehölzpflanzungen in der freien Landschaft vorschreibt

Links und Literatur

- 1 Fachliteratur; Broschüren; Fachliteratur für Kinder; Links

Hecken

Als Hecken werden dichte Anpflanzungen aus Klein- und Großstrüchern bezeichnet, die ein- oder mehrreihig linienförmig gepflanzt werden. Dabei unterscheidet man zwischen freiwachsenden Hecken und Form- bzw. Schnitthecken. Letztere sind vor allem in Parkanlagen und im Siedlungsbereich zu finden, haben jedoch für den Natur- und Artenschutz wenig bis keine Bedeutung.



Abb.: Hecken im Frühjahr

Aufbau von Hecken

Freiwachsende Hecken sind ein bildprägendes Element unserer Kulturlandschaft und bestehen im Wesentlichen aus einem Gehölzstreifen mit ausschlagkräftigen Strüchern und einzelnen Bäumen sowie einem beidseitigen Stau-

den- und Wildkrautsaum. Im Idealfall erstrecken sich die Hecken, aufgeteilt in drei Zonen, über eine Breite von 15 Metern. In der Saumzone finden sich eine Vielzahl an Gräsern, Kräutern und Stauden. Die Mantelzone beheimatet Sträucher wie Weißdorn, Haseln, Weiden und Rosen, während in der Kernzone große Sträucher wie Hainbuchen und einzelne Bäume wie Stieleichen zu finden sind. Der Aufbau der Zonen sieht dann folgendermaßen aus:

Saumzone – Mantelzone – Kernzone – Mantelzone – Saumzone

Nutzen von Hecken

Bereits seit dem Mittelalter angelegt, dienten Hecken damals vorrangig als Abgrenzung der landwirtschaftlichen Parzellen, als natürliche Umzäunung bei der Viehhaltung und durch ihren dichten Bewuchs als Schutz vor unerwünschten Eindringlingen. Zudem boten sie zusätzliches Viehfutter und ergänzten mit ihrer Vielfalt an Früchten auch das Nahrungsangebot der Menschen. Durch den Rückschnitt der Gehölze konnte notwendiges Brennholz gewonnen werden. Das Holz diente aber auch als nachwachsende Materialquelle für Zaunbau, landwirtschaftliche Geräte und weitere handwerkliche Tätigkeiten wie der Korbflechterei. Durch die permanente Nutzung und Pflege wurden die Hecken regelmäßig verjüngt und vital gehalten.

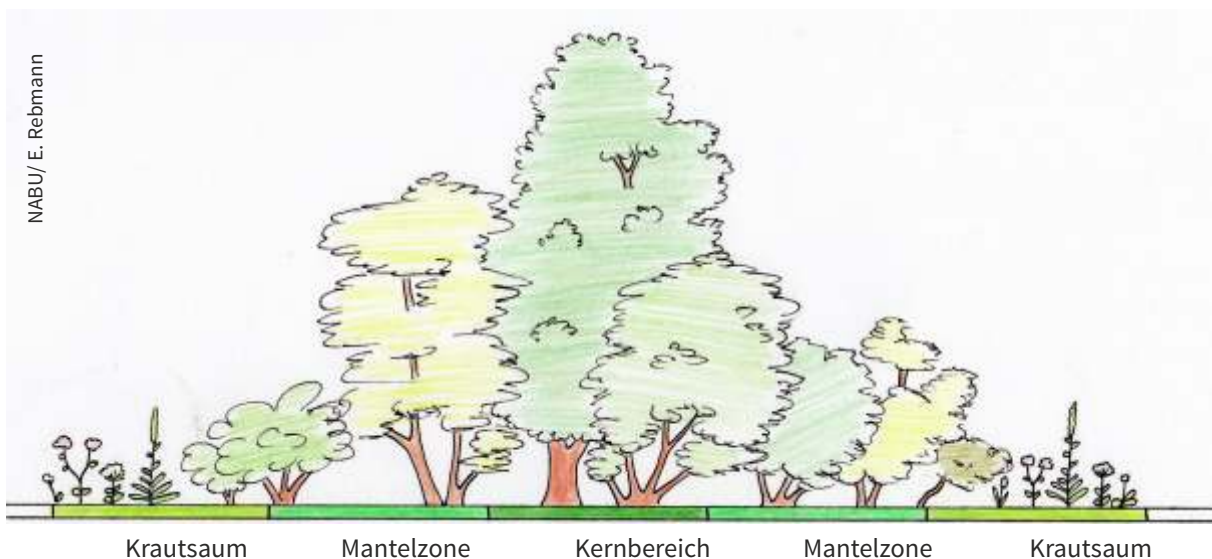


Abb.: Idealer Aufbau einer Hecke

Hecken als Lebensraum

Hecken gehören zu den artenreichsten Biotopen in der Agrarlandschaft. Seit jeher sind sie wichtiger Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten und leisten einen bedeutenden Beitrag zur biologischen Vielfalt. Durch die Kombination aus Gehölzstreifen sowie Stauden- und Wildkrautsaum, feuchten Schatten- und trockenen Sonnenseiten werden auf schmalen Raum zahlreiche Standortansprüche der unterschiedlichsten Pflanzen- und Tierarten erfüllt. Gemeinsam bilden sie eine ebenso komplexe wie faszinierende Lebensgemeinschaft.

Der Gehölzstreifen bietet vor allem den heimischen Vogelarten geeignete Brut- und Nistplätze. Die fruchttragenden Sträucher bieten ihnen zudem Nahrung bis in die Wintermonate hinein.



Abb.: Amsel in Beerenstrauch

Im schattigen und feuchten Unterholz fühlen sich zahlreiche Amphibien wohl. Sie finden dort Nahrung und nutzen Laub- und Streuschicht sowie anfallendes Totholz zur Überwinterung. An der Zersetzung des Materials sind wiederum



Abb.: Honigbiene an Weidenkätzchen

viele Pilze und Bodentiere beteiligt und sorgen für eine entsprechende Rohhumusbildung.

Durch den enormen Nährstoff- und Wasserbedarf der Gehölze wird der angrenzende Stauden- und Wildkräutersaum ausgezehrt. Bedingt durch die Abmagerung entsteht ein arten- und blütenreicher Saum, der wiederum zahlreiche Insekten wie Schmetterlinge, Wildbienen, Schwebfliegen und Heuschrecken anlockt. Diese nutzen das reichhaltige Angebot an Pollen- und Nektarspendern, Futterpflanzen und Nistmöglichkeiten. Dabei leisten sie einen enormen Beitrag zur Bestäubung und sind wiederum Grundlage für eine reichhaltige Fruchtbildung. Mit all ihren Entwicklungsstadien bilden die Insekten auch hier ein wichtiges Glied in der Nahrungskette. Sie stehen nicht nur auf dem Speiseplan der Hecken bewohnenden Vogelarten. Auch die wärmeliebenden Reptilien, die sich an den sonnenexponierten Seiten der Hecken auf Lesestein- und Totholzhaufen wohlfühlen, gehen gern auf Insekten- und Spinnenjagd.

Für zahlreiche Säugetiere wie Reh, Fuchs, Hase, Igel, Haselmaus und Fledermaus sind die Hecken ebenfalls Nahrungsquelle, Tagesversteck, Überwinterungsquartier oder eine schützende Deckung vor Fressfeinden.



Abb.: Haselmaus

Selbst die angrenzenden Böden profitieren vom Dasein der Hecken, denn sie wirken wie ein Schutzwall vor Wind- und Wassererosion. Bedingt durch ihre Verdunstung entsteht ein besonderes Kleinklima, das sich auch auf angrenzende Bereiche auswirkt. Ihre positive Wirkung und Komplexität können Hecken jedoch nur entfalten, wenn alle drei Zonen, also Saum- Mantel- und Kernzone, vorhanden sind

Weniger Hecken

Im Zuge der Flurbereinigung und der Intensivierung der Landwirtschaft wurden viele kleinteilige, landwirtschaftliche Parzellen zusammen gelegt. Die dazwischen liegenden Hecken fielen vielfach den Rodungen zum Opfer. Zudem spielt die Nutzung der Hecken als Nahrungs- und Rohstoffquelle heutzutage keine Rolle mehr. Vielmehr wird ihre Pflege in der modernen Landwirtschaft als Störfaktor und Last empfunden.

Die Folgen für die heimische Pflanzen- und Tierwelt sind fatal: In dieser großflächigen, zumeist intensiven und monotonen Landwirtschaft finden sie keinen geeigneten Lebensraum mehr vor. Ganze Landschaften bilden mittlerweile lebensfeindliche Agrarwüsten, die durch die intensive Bewirtschaftung sowie den erhöhten Dünge- und Pestizideinsatz weder Nahrung, Schutz noch Entwicklungsmöglichkeiten für die heimischen Arten bieten.

Umso mehr steigt die Bedeutung der freiwachsenden Hecken für den Natur- und Artenschutz. Als so genanntes Linienbiotop schaffen sie den notwendigen Biotopverbund zwischen zum Teil weit auseinander liegenden Flächen. Wie grüne Lebensadern durchziehen sie die Monokulturen und sichern so die notwendigen Verbindungen. Dadurch sorgen sie für einen sicheren Weg zwischen den Lebensräumen und den Austausch von ansonsten isolierten Populationen. Darüber hinaus nutzen zahlreiche Zugvögel, Wanderfalter und Fledermäuse die Hecken als Leitlinie und Orientierung während ihrer Wanderungen in der Luft.



NABU/ H. Hofmann

Abb.: Blühende Hecken

Hecken - naturnah oder -fern

In Durchschnittsgärten mangelt es an Artenvielfalt, denn häufig werden Exoten gepflanzt, die wenig bis keinen naturschutzfachlichen Wert besitzen. Die exotischen Gehölze bieten oft keine verwertbaren Früchte. Entweder sind die Ziersträucher gänzlich unfruchtbar gezüchtet oder sie setzen keine Früchte an, da die klimatischen Bedingungen nicht optimal sind bzw. geeignete Bestäuber fehlen. Auch der Pflanzenkörper an sich ist für viele Insekten z.B. Schmetterlingsraupen uninteressant da ungenießbar.

Häufig angepflanzte Hecken und Gehölzgruppen aus Lebensbaum, Scheinzypresse, Rhododendron, Forsythie und Kirschlorbeer sind als Lebensraum und Futterquelle für viele Tiere ungeeignet.

Auch heimische Gehölze können als Zuchtform an Bedeutung verlieren, insbesondere wenn die Blüten gefüllt sind. Bei gefüllten Blüten sind die Blütenhüllblätter über die natürliche Zahl hinaus vermehrt, indem Staubblätter und manchmal sogar die Fruchtblätter in Hüllblätter umgewandelt sind. In solchen Blüten finden Blütenbesucher wenig bis keine Nahrung mehr.

Heckenpflanzen - Allgemeine Hinweise

Freiwachsende Hecken, wie im landwirtschaftlichen Raum, lassen sich schon aufgrund ihrer Breite im dichten Siedlungsraum kaum umsetzen. Doch auch im Privatgarten oder im Außengelände der Kita lassen sich freiwachsende Hecken anlegen, wenn auch in kompakterer Form.

Bei der Anlage einer Hecke ist die Auswahl der Sträucher von großer Bedeutung. Mit der richtigen Auswahl an heimischen Pflanzen, die im Jahreslauf Blüten und Früchte ausbilden und somit wichtige Nahrungsquelle für Insekten und Vögel sind, kommt auch diesen eine hohe ökologische Bedeutung zu. Sie lassen sich im Randbereich mit weiteren Pflanzungen von Zwiebeln sowie bodendeckenden und kleineren Stauden ergänzen. Selbst mit kleinwüchsigen Sträuchern, einreihig gepflanzt, können z.B. Nasch- oder Wildrosenhecken entstehen, die bereits einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten.

Auf den Kauf von Gehölzen aus dem Gartencenter sollte verzichtet werden, ebenso auf Zuchtformen und fremdländische Gehölze. Diese sind meist anfälliger und bieten nur wenigen Tierarten eine Lebensgrundlage. Eine weitaus bessere Auswahl und Beratung bieten die gut sortierten Baumschulen, allen voran die Mitgliedsbetriebe des Bund deutscher Baumschulen e.V.. Eine Auswahl an geeigneten Gehölzen ist im Praxistipp 4 „Meterweise Naturschutz“ aufgeführt. Im Praxistipp 5 sind auch alle giftigen Gehölze aufgelistet, die im Außengelände der Kita keinen Einsatz finden dürfen.

Bei Pflanzungen außerhalb des Siedlungsgebietes ist es zudem wichtig auf gebietsheimische Gehölze zu achten, also nur Gehölze zu pflanzen, die aus der „Umgebung“ stammen. (s. Praxistipp, Gebietsheimische Gehölze). Auch in Gärten sollte darauf nach Möglichkeit geachtet werden.

Die Pflanzzeit hängt von der gekauften Pflanzenware ab. Grundsätzlich sind jedoch das Frühjahr und der Herbst geeignete Zeiträume. Die Pflanzzeit kann sich bis in die frostfreie Zeit des Winters erstrecken. Der Handel bietet die Pflanzenware in drei unterschiedlichen Kate-

gorien an: Wurzelackte Gehölze, Containerware und Ballen-Ware. Eine Übersicht, was bei der jeweiligen Pflanzenware zu beachten ist, bietet der Praxistipp 2 „Wer braucht was?“.

Neben der Pflanzzeit muss vor allem auch der Pflanzabstand zur Grundstücksgrenze beachtet werden. Näheres regeln die einzelnen Bundesländer in ihren jeweiligen Nachbarschaftsgesetzen. Alle entsprechenden Paragraphen sind im Praxistipp 3 „Auf gute Nachbarschaft“ zu finden.

Damit die neu gesetzte Hecke lange jung und vital bleibt, ist eine regelmäßige Pflege notwendig. Anders als bei Schnithecken, die ein- bis zweimal jährlich geschnitten werden müssen, kann der Pflegeschnitt hier alle drei bis zehn Jahre durch sogenanntes „auf den Stock setzen“ erfolgen. Der Zeitpunkt des Rückschnittes ist abhängig von der Wuchskraft der Pflanzen und den örtlichen Platzverhältnissen. Hierbei wird das Gehölz mit Hilfe von Astschere oder Handsäge bis auf 30-40 cm über dem Boden eingekürzt. Diese Arbeiten lassen sich auch gemeinsam mit einer kleinen Kindergruppe ausführen. Damit der Eingriff für die Tierwelt nicht zu radikal wird, werden jährlich nur einzelne Gehölze oder Abschnitte in der Hecke zurück geschnitten. Schon bald danach treiben die meist starkwüchsigen Gehölze rasch wieder aus. Vielerorts gilt aus Vogelschutzgründen ein generelles Schnittverbot vom 01. März bis zum 30. September. Ideal für einen Rückschnitt ist der Zeitraum nach dem Blattabwurf im Herbst.

Tipp: Das Schnittgut kann übrigens vielfältig genutzt werden: für Totholz- und Reisighaufen, zum Befüllen von Hochbeeten, gehäckseln als Mulchmaterial oder für kreative und handwerkliche Tätigkeiten.

Quellennachweise:

Hecken-Grundlagen:

- www.planet-schule.de/wissenspool/lebensraeume-auf-feldern-und-wiesen/inhalt/sendungen/lebensraum-hecke.html
- www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/027061/index.php
- www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/landschaftsplanung/Dokumente/EKon_Heft8.pdf
- www.naturland.de/images/Erzeuger/Fachthemen/Fachveranstaltungen/2019_Ackerbautagung_Erdweg/Schweiger_Hecken.pdf
- www.planet-wissen.de/natur/landschaften/wiese/pwiehecken100.html

In deinem Schatten will ich ruhen Einen Baum oder Strauch pflanzen

Gehölze wie Obstbäume und Wildobststräucher geben dem Außengelände durch ihre Größe gleich viel mehr Struktur, benötigen jedoch bei der Pflanzung etwas mehr Aufmerksamkeit, Zeit und Kraftaufwand. Daher ist ihre Pflanzung sehr gut geeignet, um auch die Eltern mit einzubeziehen. Pro Gehölz können 1-2 Familien beteiligt werden. Für die Pflanzung ist der Herbst und das Frühjahr ein geeigneter Zeitraum.

Anleitung: Zu Beginn muss die Pflanzgrube vorbereitet werden. Die Größe der Pflanzgrube ist abhängig von der Größe des Wurzelballens, muss jedoch mindestens anderthalb mal so tief und breit sein wie der Ballen. Vorhandene Rasensoden werden mit Hilfe von Spaten und Schaufel abgetragen. Die Pflanzgrube wird nun entsprechend tief ausgehoben. Der dunklere Oberboden sollte dabei, sofern möglich, vom helleren Unterboden getrennt gelagert werden. Für die Lagerung der Böden empfiehlt es sich eine Plane auszulegen. Der Untergrund im Pflanzloch wird ebenfalls etwas aufgelockert.

Größere Gehölze müssen in ihrer Anwuchsphase unbedingt stabil stehen, ansonsten besteht die Gefahr, dass die neu gebildeten Feinwurzeln, die für die Wasser- und Nährstoffaufnahme notwendig sind, immer wieder abreißen. Daher ist bei größeren Gehölzen eine zusätzliche Sicherung mit Pflanzpfählen notwendig. Halbstämme (Stammhöhe 1-1,20 m) und Sträucher benötigen einen Schrägpfahl, der erst nach der Pflanzung eingeschlagen wird. Hochstämme (Stammhöhe min. 1,80 m) benötigen entweder einen Senkrechtpfahl oder einen Dreibock, der vor der Pflanzung eingeschlagen wird. Bei wurzelackten Gehölzen reicht der Senkrechtpfahl aus, da der Pfahl nah am Stamm gesetzt werden kann. Bei Ballenware ist der Abstand zum Stamm zu groß, so dass hier der Dreibock zum Einsatz kommt. Die Länge der benötigten Pfähle richtet sich nach der Größe des Gehölzes, denn der Pfahl sollte in der Pflanzgrube noch ca. 30 cm tief eingeschlagen werden und dann bis knapp unter den Kronenansatz reichen. Bei einem Hochstamm mit einer Stammhöhe von 1,80 m ist z.B. ein Pfahl von 2,50 m notwendig.

Beim wurzelackten Gehölz wird die Pflanze zusammen mit dem Pfahl in der Pflanzgrube mittig positioniert. Der Pfahl muss zur Hauptwindrichtung stehen und sollte etwa handbreit vom Stamm entfernt sein. Für den Einschlag des Pfahls wird das Gehölz zunächst wieder aus der Pflanzgrube entnommen. Das Einschlagen geschieht mit Hilfe einer Rammkatze oder eines Holzvorschlaghammers und Leiter. Bei beiden Varianten sind drei Personen und kräftige Hände notwendig.

Alter: Eltern-Kind-Aktion

Dauer: 1-1,5 Stunden pro Gehölz

Material:

- Gehölz (Baum oder Strauch)
- reifer Kompost
- Plane
- Spaten
- Schaufel
- Harke
- Rammkatze oder Holzvorschlaghammer
- evtl. Leiter
- Pflanzpfähle
- Halbholzriegel
- Kokosstrick
- Nägel
- Krampen
- Zimmermannshammer
- Säge
- Zollstock
- Rosenschere
- Gießkanne oder Schlauch

Was können die Kinder tun?

Die Kinder können beim Ausheben und am Ende beim Füllen des Pflanzloches helfen.

Sie sind sicher auch stolz, wenn sie beim Schnitt der Sträucher oder beim Anbinden helfen können.

In deinem Schatten will ich ruhen Einen Baum oder Strauch pflanzen

Fortsetzung

Bei der Ballenware werden für den Dreibock nacheinander die drei Pflanzpfähle in der Pflanzgrube eingeschlagen. Dabei ist auf gleichmäßige Abstände zwischen den Pfählen zu achten.

Bei den Sträuchern und Halbstämmen wird der Schrägpfahl erst nach der Pflanzung in einem 45°-Winkel etwa handbreit neben dem Gehölz eingeschlagen. Hier kann ausschließlich der Holzvorschlaghammer genutzt werden. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass der Pfahl nicht durch den Wurzelballen getrieben wird. Außerdem muss der Pfahl gegen die Hauptwindrichtung zeigen, um die nötige Standsicherheit für das Gehölz zu gewährleisten. Anschließend erfolgt die Anbindung mit Kokosstrick, siehe auch Praxistipp 1 „Anbinden, aber richtig“.

Nun wird verbesserter Bodenaushub in das Pflanzloch gefüllt. Dazu mischt man dem Unterboden reifen Kompost unter (2 Teile Boden : 1 Teil Kompost). Das Gehölz wird in das Pflanzloch gestellt, wobei die Oberkante des Wurzelballens sich auf gleicher Höhe des späteren Erdniveaus befinden muss. Bei Ballenware wird nun das Ballentuch bzw. das Drahtgeflecht geöffnet, aber nicht entfernt. Die Materialien verrotten im Laufe der Jahre. Zerdrückte oder angerissene Wurzeln werden mit der Rosenschere abgeschnitten.

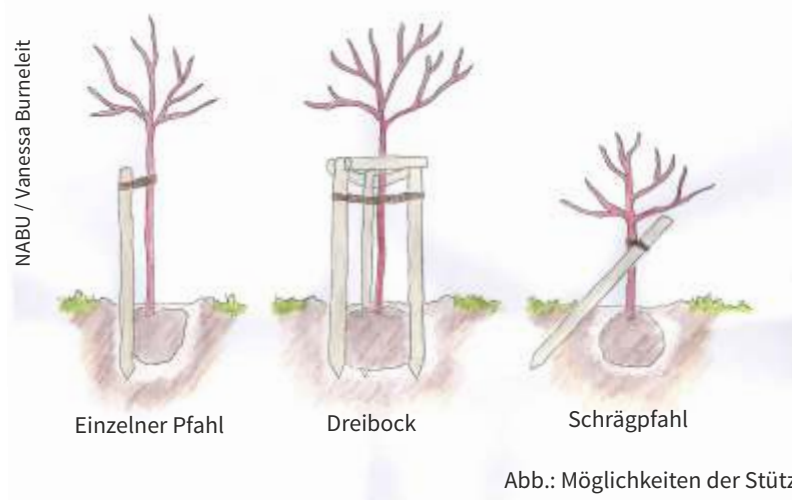
Das Pflanzloch wird nun weiter mit dem verbesserten Bodenaushub gefüllt. Zwischendurch ist der Boden leicht anzudrücken, um Hohlräume zu vermeiden. Zuletzt wird auch der Oberboden eingefüllt. Dieser kann ebenfalls mit reifen Kompost vermischt und verbessert werden.

Bei den hochstämmigen Gehölzen erfolgt nun die Anbindung mit dem Kokosstrick an die drei Pfähle bzw. den Senkrechtpfahl.

Für zusätzliche Stabilität erhalten die drei Pfähle des Dreibocks noch eine Querverbindung durch die Anbringung der Halbholzriegel. Dazu nagelt man ein Ende des Halbholzriegels mit zwei Nägeln zunächst an den ersten Pfosten, dann an den zweiten Pfosten. Beim Einschlagen des Nagels kann es hilfreich sein, wenn eine weitere Person von der Rückseite Gegendruck ausübt. Das überstehende Stück des Halbholzriegels wird abgesägt. Auf gleiche Weise wird auch auf den beiden weiteren Seiten des Dreibocks verfahren.

Nach der Anbindung sollte die Erde um die Pflanze herum mit einer Harke zu einem Gießrand zusammengezogen werden. Anschließend ist gut zu wässern.

Wurzelnackte Sträucher müssen nun noch mit Hilfe der Rosenschere stark zurück geschnitten werden, wurzelnackte Hochstämme erhalten einen Erziehungschnitt. Bei der Container- und Ballenware werden nur evtl. beschädigte und tote Zweige entfernt, siehe auch Praxistipp 2 „Wer braucht was?“.



Hecken schmecken

Eine Naschhecke aus Obststräuchern pflanzen

Gemeinsam soll eine Naschhecke angelegt werden, die von den Kindern in den Sommermonaten auch selbständig beerntet werden kann. Die Blüten bieten den heimischen Insekten eine wichtige Nahrungsquelle, die Beeren werden auch gern von Vögeln genascht. Die Kinder können die Bestäubung der Insekten beobachten und im Jahresverlauf die Entstehung von der Blüte zur Frucht erleben. Damit ist erlebbar, welche enorme Rolle Insekten auch für unsere Ernährung spielen. Die geernteten Früchte lassen sich wiederum bei weiteren Aktionen zum Thema saisonaler Ernährung zu Marmelade usw. verarbeiten. Für die Anlage einer Naschhecke ist der Herbst und das Frühjahr ein geeigneter Zeitraum.

Anleitung: Zunächst ist ein passender Standort für die zukünftige Naschhecke zu bestimmen. Die Obststräucher benötigen einen sonnigen Standort. Damit die Naschhecke dicht, einzelne Sträucher jedoch noch ausreichend Platz und Sonne bekommen, sollte der Pflanzabstand zwischen den Sträuchern, je nach Sorte, 1-1,5 m betragen. Für einen natürlichen Charakter der Hecke sollte die Anpflanzung nicht gerade, sondern in leichter Schlangenlinie angelegt werden. Die Naschhecke eignet sich auch als Abgrenzung zwischen zwei unterschiedlichen Spielbereichen.

Wenn der Standort abgesteckt ist, muss der Boden vorbereitet werden. Vorhandene Rasensoden werden mit Hilfe von Spaten und Schaufel abgetragen. Der Boden wird nun ca. 30 cm tief umgegraben. Anschließend wird reichlich reifer Kompost aufgebracht und mit der Grabegabel eingearbeitet. Mit Hilfe von kleinen Pflöcken und Zollstock können nun die genauen Pflanzlöcher markiert werden.

Für jeden Strauch wird nun ein Pflanzloch ausgehoben, das der anderthalbfachen Tiefe und Breite des Ballens entspricht. Der Untergrund im Pflanzloch wird ebenfalls gründlich aufgelockert. Nun wird etwas verbesserter Boden in das Pflanzloch gefüllt und die Pflanze in das Pflanzloch gestellt. Die Oberkante des Wurzelballens muss sich hierbei auf gleicher Höhe des späteren Erdniveaus befinden.

→ Weitere Tipps sind im Praxistipp 2 „Wer braucht was?“ zu finden.

Was können die Kinder tun?

Neben dem Ausheben und späteren Befüllen des Pflanzloches können die Kinder auch beim Markieren des Standortes helfen und die Sträucher angießen.

Alter: ab 5 Jahren oder als Eltern-Kind-Aktion

Dauer: 3 Stunden

Material:

- Obststräucher (schwarze, rote und weiße Johannisbeere, Stachelbeere)
- reifer Kompost
- Spaten
- Grabegabel
- Schaufel
- Harke
- Zollstock
- kleine Holzpflocke zur Markierung
- Rosenschere
- Gießkanne oder Schlauch



Abb.: Johannisbeerstrauch

Hecken schmecken

Eine Naschhecke aus Obststräuchern pflanzen

Das Pflanzloch wird nun wieder mit dem verbesserten Bodenaushub gefüllt. Zwischendurch ist der Boden leicht anzudrücken, um Hohlräume zu vermeiden. Wenn das Pflanzloch komplett gefüllt ist, sollte die Erde um die Pflanze herum zu einem Gießrand zusammen gezogen werden. Dieser erleichtert das Gießen in den kommenden Wochen. Mit Hilfe der Rosenschere werden noch alle beschädigten und toten Zweige heraus geschnitten. Wenn alle Sträucher gepflanzt sind, werden diese gründlich gegossen. Dadurch schließen sich noch vorhandene Hohlräume und der Boden kann sich weiter setzen. Anschließend wird der Boden zwischen den Sträuchern noch ein wenig geharkt.

Eine Anbindung mit Pflanzpfahl und Kokosstrick ist bei diesen Sträuchern in der Regel nicht notwendig.

Tipp: Um die Naschhecke ein wenig abzugrenzen, kann zum Abschluss aus dickeren Aststücken eine natürliche Randeinfassung gelegt werden. Um den Boden unter den Sträuchern vor unerwünschtem Aufwuchs und Austrocknung zu schützen, und um das Bodenklima zu verbessern, kann eine Schicht Mulchmaterial verteilt werden. Hier kann man auf Rindenmulch zurückgreifen, der aber z.B. für Himbeeren nicht so verträglich ist und auch zu einer Versauerung des Bodens führen kann. Alternatives Mulchmaterialien können folgende sein:

- Holzhäcksel, die aus Ast- und Strauchschnitt sowie Stamm- und Wurzelholz hergestellt werden
- Gehäckseltes Schnittgut aus dem eigenen Garten – sieht nach Verwitterung wie Rindenmulch aus.
- Gras – junges Wiesengras kann man zum Mulchen aller Kulturen verwenden (Mulchdicke 5 cm). Evtl. können aber hierdurch Samen von unerwünschten Kräutern eingebracht werden.
- Angetrockneter Rasenschnitt ist für alle Kulturen geeignet. Sollte aber nur dünn und dafür öfter aufgebracht werden.
- Stroh – eine Schicht 5 bis 10 cm hoch, verrottet langsam, hier sollte man Stickstoff zugeben!

Als zusätzliches Nahrungsangebot für die Insekten und Naschangebot für die Kinder eignet sich alternativ auch eine bodendeckende Unterbepflanzung aus wilden Erdbeeren.



Abb.: Schritte bei der Pflanzung

Grünes Hauptquartier für Indianer und Räuber Ein Tipi aus Weidenruten bauen

Weiden besitzen eine enorme Ausschlagkraft, die ihnen das Überleben sichert. Diese Fähigkeit zum Ausschlag kann man nutzen, um ein kostengünstiges und lebendiges Tipi für Kinder zu bauen, das ihnen als Spiel- und Rückzugsort dienen kann. Da für den Bau weder besondere handwerkliche Kenntnisse oder Maschinen erforderlich sind, kann die Umsetzung sehr gut mit Kindern bzw. in einer Eltern-Kind-Aktion durchgeführt werden. Die Kinder können im weiteren Verlauf miterleben, wie die scheinbar leblosen Zweige im Frühjahr erwachen und ihr Tipi immer grüner, dichter und lebendiger wird.

Zeitpunkt: Ein guter Zeitpunkt für den Bau ist das zeitige Frühjahr, bevor der Wachstumtrieb in den Blattknospen einsetzt.

Anleitung: Zunächst ist ein passender Standort für das zukünftige Tipi zu bestimmen. Weiden mögen in der Regel sonnige und eher feuchte Standorte.

Für den runden Grundriss des Tipis wird ein Pflock in den Boden geschlagen. Dieser markiert den Mittelpunkt. An dem Pflock wird eine Kordel befestigt, deren Länge dem gewünschten Radius des Tipis entspricht. An deren Ende ist wiederum ein angespitzter Pflock befestigt. Damit später mehrere Kinder gleichzeitig im Tipi Platz finden, empfiehlt sich ein Durchmesser von 1,5 bis 2 Meter bzw. ein Radius von 0,75 bis 1 Meter.

Mit Hilfe des angespitzten Pflocks am Ende der Kordel wird nun der Umriss auf dem Boden markiert. Für die bessere Sichtbarkeit sticht man den Umriss zusätzlich mit dem Spaten ab. Mit einer Spatenbreite Abstand nach außen wird nun ein weiterer Kreis um den bereits gestochenen Kreis gesetzt. Wichtig ist, dass der Bereich, an dem sich später der Zugang zum Tipi befinden soll, entsprechend ausgespart wird. Für den Eingang reichen 60-80 Zentimeter Breite aus.

Falls sich der Standort auf einer Rasenfläche befindet, wird zuerst die Grasnarbe abgestochen. Der Graben wird nun spatenief ausgehoben und der darunter liegende Boden mit Spitzhacke oder Wiedehopfhacke aufgelockert. Es empfiehlt sich, den Bodenaushub auf einer zuvor ausgelegten Plane neben dem Graben zu lagern. Der Bodenaushub wird gut mit reifem Kompost vermischt.

Nun werden die starken Weidenruten als Pfosten gesetzt. Dazu beginnt man auf beiden Seiten des zukünftigen Eingangs und setzt davon ausgehend in einem gleichmäßigen Abstand alle 20-30 Zentimeter eine weitere Weidenrute als Pfosten. Hilfreich kann es sein, mit einer Metallstange und Fäustel Löcher mit leichter Neigung zur Kreismitte an den entsprechenden Stellen einzuschlagen. Die Weidenruten sollten insgesamt 40 Zentimeter tief im Boden stehen.

Alter: Eltern-Kind-Aktion

Dauer: 3 Stunden

Material:

- 2-3jährige Weidenruten in 3 m Länge für die Pfosten
- 1-2jährige Weidenruten von 2-3 m Länge für die Querverbindungen
- reifer Kompost
- evtl. Leiter
- Spaten
- Spitzhacke/Wiedehopfhacke
- Plane
- Metallstange
- Fäustel
- Astschere
- Kokosstrick
- feste Gartenkordel
- Schere

Was können die Kinder tun?

Die Kinder können beim Verflechten der Zweige helfen. Einzelne Kinder können zu Gießspaten ernannt werden.



Abb.: Ausheben des Kreises

Grünes Hauptquartier für Indianer und Räuber Ein Tipi aus Weidenruten bauen

Wenn alle Weidenruten gesetzt sind, werden diese am oberen Ende zusammengeführt und mit Kokosstrick zusammengebunden. Hier ist eventuell eine Leiter notwendig.

Nun wird der Graben wieder locker mit dem Bodenaushub aufgefüllt. Zwischen den Pfosten werden nun die dünneren Weidenruten in zwei Arbeitsschritten gesetzt. Zunächst wird zwischen jedem Pfosten jeweils eine Weidenrute nicht senkrecht, sondern in einem 45°-Winkel nach rechts eingesetzt. Diese Weidenrute wird in ihrem weiteren Verlauf zur Tipi-Spitze mit den bereits vorhandenen Pfosten verflochten. Im zweiten Arbeitsschritt wird nun zwischen den Pfosten jeweils eine Weidenrute in einem 45°-Winkel nach links eingesetzt und ebenfalls mit den vorhandenen Pfosten verflochten. Durch diese Querverbindungen erhält das Tipi zusätzliche Stabilität. Mit der Metallstange kann auch hier jeweils das Pflanzloch vorgebohrt werden. Beim Verflechten selbst ist darauf zu achten, dass die Ruten nur vorsichtig gebogen und nicht abgeknickt werden, da sie sonst beginnend ab der Bruchstelle vertrocknen können.

Erst wenn alle Weidenruten gesetzt sind, wird der Boden im Graben vorsichtig angedrückt und mit weiterem Aushub aufgefüllt. Um das Tipi in der Anfangszeit zusätzlich zu stabilisieren, können die Stellen, an denen sich die Weidenruten kreuzen, mit einer starken Kordel verbunden werden. Die Triebspitzen der diagonal verlaufenden Weidenruten werden mit einer Rosenschere abgeschnitten, um das seitliche Triebwachstum zu fördern.

Zum Abschluss wird der Pflanzgraben gründlich gewässert. Vor allem in der ersten Phase der Wurzelbildung ist es wichtig, dass der Boden immer ausreichend feucht, jedoch nicht nass ist. In den ersten Wochen des Anwuchses sollte das Tipi noch nicht bespielt werden.

Tipp: Im Idealfall kann für den Bau Material verwendet werden, das bei vorherigen Pflegemaßnahmen an der eigenen Hecke angefallen ist. Alternativ können Aktionen zum Kopfbaumschnitt bei den Naturschutzverbänden vor Ort unterstützt werden und so kostenfrei Material besorgt werden. Aus Vogelschutzgründen dürfen Kopfweiden erst ab Oktober bis Ende Februar geschnitten werden. Ansonsten haben zum Teil auch Baumschulen und Korbflechteereien Weidenruten in ihrem Sortiment. Für die Lagerung der Weidenruten ist ein dunkler, frostfreier Ort notwendig. Die Weidenruten werden für diesen Zweck mit Kokosstrick zu dicken Bündeln gepackt und aufrecht stehend in mit Regenwasser gefüllten Wannen gelagert.



Abb.: Die dicken Weidenruten werden in den Graben gesetzt



Abb.: Die Weidenruten werden oben zusammen gebunden.



Abb.: Die Querverbindungen werden vorsichtig verflochten.

Schutz vor bösen Geistern Perlen aus Holunderholz herstellen

Der Schwarze Holunder ist oft in Hecken vorzufinden. Insekten und Vögel wissen seine intensiv duftenden Blüten und die schwarzen Beeren zu schätzen. Ca. 60 Vogelarten fressen Holunderbeeren. Doch auch wir Menschen nutzen seit jeher den Holunder vielfältig in der Pflanzenheilkunde und Küche. In früheren Zeiten wurde er bewusst auf Höfen gepflanzt, denn im Volksglauben sagte man ihm besondere Kräfte nach. Das Holz des Holunders besitzt einen ganz eigenen, intensiven Duft. Wer ihn einmal in der Nase hatte, vergisst ihn so schnell nicht mehr. Durch die handwerkliche Arbeit mit dem Holz ist der Duft ganz unmittelbar für die Kinder erlebbar.

Anleitung: Für die Herstellung der Perlen eignen sich Zweige des Holunderstrauches mit 1-3 Zentimeter Durchmesser. Die Äste können mit einer feinen Handsäge vorsichtig in 1-4 Zentimeter lange Stücke oder Scheiben gesägt werden.

Holunder besitzt ein sehr weiches Mark. Mit Hilfe von Kastanienbohrern kann das Holz daher sehr einfach ausgehöhlt werden. Dazu wird das Holzstück senkrecht auf ein Werkbrett gestellt und mit einer Hand festgehalten. Mit der anderen Hand wird der Kastanienbohrer bedient. Wegen der Verletzungsgefahr beim Durchbohren des Markes, sollten die Kinder das Holz auf keinen Fall in den Händen halten.

Die Rinde kann nun sehr einfach mit den Fingernägeln abgeknibbelt werden. Falls sie etwas fester sitzt, kann ein Erwachsener mit einem Messer unterstützen.

Zum Abrunden der Kanten kann ein Schleifklotz mit Schleifpapier genutzt werden. Am einfachsten ist es, wenn der Schleifklotz auf dem Tisch liegt und mit einer Hand festgehalten wird. Wenn das Holzstück mit der Sägekante über das Schleifpapier gerieben wird, werden die Kanten abgerundet.

Wer mag, färbt die fertigen Holzperlen nun noch mit Pinsel und Wasserfarben bunt ein und lässt sie gut trocknen.

Zum Abschluss werden die Perlen mit Hilfe einer Wollnadel auf eine schöne Kordel oder ein Lederbändchen aufgefädelt, so dass je nach Länge bunte Armbänder oder Ketten entstehen.

Tipp: Zusätzlich können zwischen die selbst hergestellten Holunderperlen noch weitere Holzperlen aus dem Bastelbedarf, Filzkugeln oder Kastanien und Eicheln mit aufgefädelt werden.

Alter: ab 4 Jahren

Dauer: 1 Stunde

Material:

- trockene Holunderzweige
- feine Handsäge
- Kastanienbohrer
- Holzbretter als Werkunterlage
- Schleifpapier und -klotz
- dicke Wollnadeln zum Auffädeln
- Kordel oder Lederbändchen
- Schere
- Becher für die Zwischenlagerung der Perlen
- evtl. bunte Holz- oder Filzkugeln
- evtl. Wasserfarben und Pinsel



Abb.: Kastanienbohrer



Abb.: Holunderperlen

Süß-saurer Durstlöcher für heiße Sommertage Sirup aus roten Johannisbeeren herstellen

Die Kinder stellen aus den frischen und selbst geernteten Früchten eigenen Sirup her. Dadurch lernen sie eine neue Verarbeitungsform und eine Alternative zu den meist künstlichen Durstlöschern kennen. Der Geschmack der Früchte wird konserviert und ist bis in die Wintermonate hinein genießbar.

Anleitung: Gemeinsam mit den Kindern werden die Rispen der reifen Johannisbeeren geerntet. Diese werden anschließend in einem Sieb gewaschen und ein wenig trocken getupft. Nun können die Kinder die Beeren vorsichtig von den Rispen zupfen. Die Beeren werden mit etwas Wasser in einem großen Topf erhitzt bis diese platzen. Zusätzlich können die Beeren mit einem Kartoffelstampfer leicht zerdrückt werden. Die Masse wird nun vorsichtig durch ein feines Sieb abgeschüttet und der Fruchtsaft dabei aufgefangen. Der Fruchtsaft wird nun in einem Messbecher abgemessen und wieder in einen großen Topf gefüllt. Je nach Geschmack wird nun Zucker zugefügt: Wer es süßer mag, mischt im Verhältnis 1:1 Zucker hinzu, wer es nicht so süß mag, mischt im Verhältnis 1:2 Zucker hinzu. Das Saft-Zucker-Gemisch wird nun unter Rühren erhitzt und ca. 10 min köcheln gelassen. Der noch heiße Sirup wird zügig in saubere und sterilisierte Flaschen abgefüllt und die Flaschen sofort verschlossen. Die Flaschen müssen nun komplett abkühlen und sollten in dieser Zeit nicht mehr bewegt werden.

Für den Durstlöcher gibt man, je nach Geschmack, einen kleinen Schuss Sirup in ein Glas und füllt dieses mit gekühltem Mineralwasser oder Früchtetee auf. Für eine nette Deko können tags zuvor kleine Obststückchen mit etwas Wasser in einem Eiswürfelbehälter eingefroren werden. Diese können dann dem Durstlöcher zugefügt werden.

Der Sirup ist an einem dunklen und kühlen Ort ca. 6 Monate haltbar. Angebrochene Flaschen müssen im Kühlschrank gelagert und in wenigen Tagen verbraucht werden.

Tipp: Die aufgefangenen Beeren können zusätzlich in einem Mulltuch fest ausgepresst werden. Den austretenden Saft dabei auffangen. Er kann für Malaktionen zum Thema Naturfarben genutzt werden. Für eine spätere Verwendung lässt er sich problemlos in Eiswürfelbehältern einfrieren und kann dann portionsweise aufgetaut werden.

Alter: ab 3 Jahren

Dauer: 1,5 - 2 Stunden

Material:

- Schüsseln für die Ernte
- Herd oder mobile Kochplatte
- Topf
- feinmaschiges Sieb
- Schöpfkelle
- Messbecher
- Waage
- sterilisierte Flaschen (Weckflaschen oder mit Schraubverschluss)

Zutaten:

- rote Johannisbeeren
- Zucker



NABU / Vanessa Burneleit

Abb.: Johannisbeersirup

Anbinden, aber richtig!**So gelingt die Anbindung mit Kokosstrick**

Die Anbindung der Gehölze sollte ebenso sorgfältig erfolgen wie die Pflanzung.

Damit der Baum in der Anwuchsphase sicher steht, muss die Anbindung einen festen Strang bilden, der dem Baum die nötige Standsicherheit gibt. Gleichzeitig darf der Baum jedoch nicht eingeschnürt werden. Die Anbindung sollte Richtung Stamm grundsätzlich immer ein wenig schräg aufsteigend verlaufen, da sich der Baum im Laufe der Zeit noch ein wenig setzt. Andernfalls kann es zu Einschnürungen kommen.

Bei der Anbindung beim Schräg- und Senkrechtpfahl wird ebenso verfahren wie beim Dreibock. Lediglich der Abstand zwischen Stamm und Pfahl ist mit einer Handbreite wesentlich kleiner.

Die Anbindung hält in der Regel die nächsten drei Jahre. In dieser Zeit sollte sie aber regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf erneuert werden. Vor allem die Wickelung am Stamm sollte dabei im Auge behalten werden, damit es dort im Zuge des Wachstums nicht zu Einschnürungen kommt.

Schritt-für-Schritt-AnleitungSchritt 1:

Von der Rolle wird ein langes Stück Kokosstrick abgenommen und ein Ende um den Stamm geführt, so dass der Strick doppelt liegt. Für einen Dreibock können dabei ca. sieben Meter Strick pro Pfahl notwendig sein.

Schritt 2:

Die beiden Enden werden zusammengelegt. Der doppelte Kokosstrick wird um den Pfahl und dann in einer acht zurück zum Stamm und um diesen herumgeführt.

Schritt 3:

Am Stamm lässt man zwei Fingerbreit Abstand und wickelt ab da den doppelten Strick fest und nah nebeneinander liegend um die Achterschleufe.

Schritt 4:

Die Wickelung wird bis zum Pfahl fortgeführt. Wichtig ist, dass die Wickelung sorgfältig durchgeführt wird, damit sich ein fester Strang bildet.



Anbinden, aber richtig! So gelingt die Anbindung mit Kokosstrick

Schritt 5:

Am Pfahl angekommen werden die beiden Strickenden aufgetrennt und um den Pfahl herumgeführt. An der Außenseite des Pfahls werden sie zu einem Doppelknoten verknotet.



Schritt 6:

Der Knoten wird nun zusätzlich mit einer Krampe gesichert. Der überschüssige Strick wird mit einem Messer abgetrennt.



Wer braucht was?**Wissenswertes zu Wurzelackten sowie Container- und Ballen-Ware**Wurzelackte Ware

Vor allem laubabwerfende Arten sind als wurzelackte erhältlich. Sie werden nach dem Blattabwurf kurz vor dem Verkauf in der Baumschule gerodet. Auch hochstämmige Obstbäume sind als wurzelackte erhältlich.

Vorteile: Sie sind in der Regel wesentlich günstiger in der Anschaffung. Wegen des geringen Gewichts lassen sie sich gut transportieren, die Pflanzung und Anbindung ist zügig gemacht.

Lagerung: Die Pflanzen sind besonders empfindlich und können schnell austrocknen. Daher sollten sie direkt nach dem Transport in einem Graben bzw. Erdloch eingeschlagen und gewässert werden.

Pflanzzeit: möglichst zeitnah nach dem Kauf; nach dem Laubabwurf im Herbst oder vor dem Laubaustrieb im Frühjahr.

Vor der Pflanzung: Wenn die Größe es zulässt, dann darf sich das Gehölz in einem Kübel für zwei bis drei Stunden mit Wasser vollsaugen. Zu lange oder beschädigte Wurzeln müssen vor der Pflanzung mit einer Rosenschere eingekürzt werden.

Nach der Pflanzung: Ein starker Rückschnitt ist erforderlich, um wieder ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Trieben und Wurzeln zu erhalten. Meist werden die Pflanzen um ein Drittel bis zur Hälfte eingekürzt. Hochstämmige Obstbäume benötigen einen Erziehungschnitt.



Abb.: Wurzelackter Baum

Containerware

Beinahe jede Pflanze ist mittlerweile im Container bzw. Topf erhältlich. Die Pflanzen werden von klein auf im Topf gezogen.

Vorteile: Sie sind ganzjährig und in großer Auswahl erhältlich, jedoch teurer als wurzelackte Pflanzen. Sie wachsen eigentlich immer gut an, da der Wurzelballen bereits komplett vorhanden ist.

Lagerung: An einem geschützten Standort, da der Topf schnell austrocknen kann.

Pflanzzeit: ganzjährig möglich; im Sommer gut wässern.

Vor der Pflanzung: Wurzelballen gründlich wässern. Dafür wird der Plastiktopf entfernt und die Pflanze in eine Wanne mit Wasser gestellt. Sie bleibt darin so lange stehen, bis sich keine Luftblasen mehr bilden und der komplette Wurzelballen mit Wasser vollgesogen ist. Falls der Wurzelballen stark verfilzt ist und nach Entfernung des Topfes die Topfform weiterhin behält, ist der Ballen unbedingt zu lockern.

Nach der Pflanzung: Ein Rückschnitt ist nicht erforderlich. Es werden lediglich beschädigte oder störende Zweige entfernt.



Abb.: Containerware

Wer braucht was?**Wissenswertes zu Wurzelackten sowie Container- und Ballen-Ware**Ballenware

Vor allem größere und wertvolle Gehölze, aber auch Nadelgehölze werden als Ballenware verkauft. Die Pflanzen werden im Frühjahr und Herbst frisch in den Baumschulen gestochen.

Vorteile: Auch große Gehölze können so eingepflanzt werden. Sie wachsen in der Regel sehr gut an, da der Wurzelballen bereits komplett vorhanden ist.

Lagerung: Die Wurzelballen können relativ schnell austrocknen. Daher sollten sie direkt nach dem Transport in einem Graben eingeschlagen und gewässert werden.

Pflanzzeit: Ideal ist das Frühjahr und der Herbst.

Vor der Pflanzung: Wenn aufgrund der Größe noch möglich, dann Wurzelballen gründlich wässern. Dafür wird die Pflanze in eine Wanne mit Wasser gestellt. Das Ballentuch darf nicht geöffnet werden. Die Pflanze bleibt darin so lange stehen, bis sich keine Luftblasen mehr bilden und der komplette Wurzelballen mit Wasser vollgesogen ist. Bevor das Pflanzloch aufgefüllt wird, muss das Ballentuch und Drahtgeflecht geöffnet werden. Das Material verbleibt jedoch am Ballen.

Nach der Pflanzung: Beschädigte Triebe entfernen und eventuell ein wenig auslichten. Da der Wurzelballen fast komplett erhalten ist, werden die Triebe oberhalb nur wenig bis maximal ein Drittel eingekürzt.



Abb.: Ballenware

Auf gute Nachbarschaft Pflanzabstände zur Grundstücksgrenze

Rheinland-Pfalz (Landesnachbarrechtsgesetz - LNRG):

§ 45: Grenzabstände für Hecken

Eigentümer und Nutzungsberechtigte eines Grundstücks haben mit Hecken gegenüber den Nachbargrundstücken - vorbehaltlich des § 46 - folgende Abstände einzuhalten:

1. mit Hecken bis zu 1,0 m Höhe 0,25 m,
2. mit Hecken bis zu 1,5 m Höhe 0,50 m,
3. mit Hecken bis zu 2,0 m Höhe 0,75 m,
4. mit Hecken über 2,0 m Höhe einen um das Maß der Mehrhöhe größeren Abstand als 0,75 m.

§ 46: Ausnahmen

(1) Die doppelten Abstände nach den §§ 44 und 45, in den Fällen des § 44 Nr. 1 Buchst. a und Nr. 2 Buchst. a jedoch die 1½ fachen Abstände mit Ausnahme der Abstände für die Pappelarten (*Populus*), sind einzuhalten gegenüber Grundstücken, die

1. dem Weinbau dienen,
2. landwirtschaftlich, erwerbsgärtnerisch oder kleingärtnerisch genutzt werden, sofern nicht durch Bebauungsplan eine andere Nutzung festgelegt ist, oder durch Bebauungsplan dieser Nutzung vorbehalten sind.

(2) Die §§ 44 und 45 gelten nicht für

1. Anpflanzungen, die hinter einer undurchsichtigen Einfriedung vorgenommen werden und diese nicht überragen,
2. Anpflanzungen an den Grenzen zu öffentlichen Grünflächen und zu Gewässern,
3. Anpflanzungen zum Schutze von erosions- oder rutschgefährdeten Böschungen oder steilen Hängen,
4. Anpflanzungen gegenüber Grundstücken außerhalb des geschlossenen Baugebietes, die geringwertiges Weideland (Hutung) oder Heide sind oder die landwirtschaftlich oder gartenbaulich nicht genutzt werden, nicht bebaut sind und auch nicht als Hofraum oder als Wirtschaftsweg dienen.

Saarländisches Nachbarrechtsgesetz (NachbG)

§ 49 Grenzabstände für Hecken

(1) Der Eigentümer und der Nutzungsberechtigte eines Grundstücks haben mit Hecken gegenüber den Nachbargrundstücken - vorbehaltlich des § 50 - folgende Abstände einzuhalten:

1. mit Hecken über 1,5 m Höhe 0,75 m
2. mit Hecken bis zu 1,5 m Höhe 0,50 m
3. mit Hecken bis zu 1,0 m Höhe 0,25 m.

(2) Hecken im Sinne des Absatzes 1 sind Schnitt- und Formhecken, und zwar auch dann, wenn sie im Einzelfall nicht geschnitten werden.

§ 50 Ausnahmen

(1) Die doppelten Abstände nach den §§ 48 und 49, in den Fällen des § 48 Nr. 1a und Nr. 2a jedoch die eineinhalbfachen Abstände mit Ausnahme der Abstände für die Pappelarten (*Populus*), sind einzuhalten gegenüber Grundstücken, die

1. dem Weinbau dienen,
2. landwirtschaftlich, erwerbsgärtnerisch oder kleingärtnerisch genutzt werden, sofern nicht durch Bebauungsplan eine andere Nutzung festgelegt ist oder durch Bebauungsplan dieser Nutzung vorbehalten sind.

(2) Die §§ 48 und 49 gelten nicht für

1. Anpflanzungen, die hinter einer undurchsichtigen Einfriedung vorgenommen werden und diese nicht überragen,
2. Anpflanzungen an den Grenzen zu öffentlichen Verkehrsflächen, zu öffentlichen Grünflächen und zu Gewässern,
3. Anpflanzungen zum Schutz von erosions- oder rutschgefährdeten Böschungen oder steilen Hängen,
4. Anpflanzungen gegenüber Grundstücken, die außerhalb eines im Zusammenhang bebauten Ortsteils liegen und nicht in einem Bebauungsplan als Bauland ausgewiesen sind, die geringwertiges Weideland (Hutung) oder Heide sind oder die landwirtschaftlich oder gartenbaulich nicht genutzt werden, nicht bebaut sind und auch nicht als Hofraum dienen.

Auf gute Nachbarschaft Pflanzabstände zur Grundstücksgrenze

Gebrauch dient.

Nordrhein-Westfalen (Nachbarrechtsgesetz - NachbG NRW):

§ 42: Grenzabstände für Hecken

Es sind mit Hecken - vorbehaltlich des § 43 -

- a) über 2 m Höhe 1,00 m und
- b) bis zu 2 m Höhe 0,50 m

Abstand von der Grenze einzuhalten. Das gilt nicht, wenn das öffentliche Recht andere Grenzabstände vorschreibt.

§ 43: Verdoppelung der Abstände

Die doppelten Abstände nach den §§ 41 und 42, höchstens jedoch 6 m, sind einzuhalten gegenüber Grundstücken, die

- a) landwirtschaftlich, gärtnerisch oder durch Weinbau genutzt oder zu diesen Zwecken vorübergehend nicht genutzt sind und im Außenbereich (§ 19 Abs. 2 des Bundesbaugesetzes) liegen oder
- b) durch Bebauungsplan der landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder weinbaulichen Nutzung vorbehalten sind.

Bundesweit gelten Bestimmungen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)

§ 910: Überhang

(1) Der Eigentümer eines Grundstücks kann Wurzeln eines Baumes oder eines Strauches, die von einem Nachbargrundstück eingedrungen sind, abschneiden und behalten. Das Gleiche gilt von herüberragenden Zweigen, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb der Frist erfolgt.

(2) Dem Eigentümer steht dieses Recht nicht zu, wenn die Wurzeln oder die Zweige die Benutzung des Grundstücks nicht beeinträchtigen.

§ 911: Überfall

Früchte, die von einem Baume oder einem Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Diese Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen

Meterweise Naturschutz**Pflanzvorschläge für die Anlage von Hecken**

Wildrosenhecke: die Hagebutten sind verwertbar (über die einzelnen Arten, Inhaltsstoffe und Zubereitung vorher weitergehend informieren!); Standortansprüche: sonnig bis halbschattig, anspruchslos, nährstoffreich bis -arm, mäßig trocken bis feucht; absolut pflegeleicht, kann alle paar Jahre auf 20-30 cm eingekürzt werden; Pflanzabstand 1m; Insektenlieblich; beim Kauf auf wurzelechte Gehölze achten

Pflanzenvorschlag aus: Witt, Reinhard: Der Naturgarten

Name	Größe	Besonderheiten
Lederblättrige Rose <i>Rosa caesia</i>	0,5-1,5 m	langsamwüchsig
Essig-Rose <i>Rosa gallica</i>	0,5-1 m	Duftstrauch
Rotblättrige Rose <i>Rosa glauca</i>	1-2 m	Dauerblüher
Zimt-Rose <i>Rosa majalis</i>	1-1,5 m	Ausläufer, auch im Schatten
Weiche Rose <i>Rosa mollis</i>	0,5-1,5 m	flauschige Blätter
Alpen-Rose <i>Rosa pendulina</i>	0,5-1 m	Frühblüher, flaschenförmige Hagebutten
Pimpinell-Rose <i>Rosa spinosissima</i>	0,2-1 m	Frühblüher, Ausläufer
Samt-Rose <i>Rosa sherardii</i>	1-2 m	samtige Blätter
Filz-Rose <i>Rosa tomentosa</i>	1-2 m	filzige Blätter
Apfel-Rose <i>Rosa villosa</i>	0,5-1,5 m	große Blüten und Früchte

Meterweise Naturschutz**Pflanzvorschläge für die Anlage von Hecken**

Naschhecke: alle Früchte sind roh essbar, daher können die Pflanzen bedenkenlos in der Kita gepflanzt werden; Standortansprüche: sonnig bis halbschattig, tiefgründig und humos

Name	Größe	Besonderheiten
Rote Johannisbeere <i>Ribes rubrum</i>	1-2 m	
Schwarze Johannisbeere <i>Ribes nigrum</i>	1-1,5 m	
Weißer Johannisbeere <i>Ribes rubrum alba</i>	1-1,5 m	
Stachelbeere <i>Ribes uva-crispa</i>	1-1,5 m	Auch Sorten mit farbigen Früchten erhältlich
Himbeere <i>Rubus idaeus</i>	0,6-2 m	Benötigt ein Rankgerüst; auch Sorten mit gelben und schwarzen Früchten erhältlich
Jostabeeren <i>Ribes x nidrigrolaria</i>	bis 2 m	Kreuzung aus Schwarzer Johannisbeere und Stachelbeere

Wildfruchthecke: Früchte sind z.T. erst nach Frost oder Verarbeitung essbar (vorher über jede Art informieren!), Pflanzen dürfen daher nur nach Absprache in der Kita gepflanzt werden; Standortansprüche: sonnig bis halbschattig; Bodenansprüche z.T. sehr unterschiedlich

Name	Größe	Besonderheiten
Berberitze <i>Berberis vulgaris</i>	1-3 m	für Saft, Wein, Marmelade, kandierte Früchte
Echte Felsenbirne <i>Amelanchier ovalis</i>	1-3 m	leichter Bittermandelgeschmack, für Marmelade, Samen sollten nicht gegessen werden
Haselnuss <i>Corylus avellana</i>	3-5 (7) m	Holz eignet sich gut für Schnitzarbeiten
Hunds-Rose <i>Rosa canina</i>	1-3 m	Hagebutten ohne Nüsschen essbar; für Mus, Marmelade, Tee
Kornelkirsche <i>Cornus mas</i>	3-6 (8) m	für Marmelade, Kompott, Saft
Mispel <i>Mespilus germanica</i>	3-6 m	nach Frosteinwirkung essbar
Sanddorn <i>Hippophae rhamnoides</i>	1-5 m	hoher Vitamin-C-Gehalt
Schlehe <i>Prunus spinosa</i>	1-3 (4) m	nach Frosteinwirkung essbar
Schwarzer Holunder <i>Sambucus nigra</i>	2-7 m	Blüten für Zucker, Sirup und Hollerküchlein; Früchte nach Verarbeitung genießbar; Saft, Gelee

Diese Hecken nicht Hecken, die nicht in den Kindergarten gehören

Folgende Bäume und Sträucher dürfen laut DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung) nicht in der Kita gepflanzt werden:

- Goldregen (*Laburnum anagyroides*)
- Eberesche (*Sorbus aucuparia*)
- Mahonie (*Mahonia aquifolium*)
- Zwergmispel (*Cotoneaster*-Arten)
- Feuerdorn (*Pyracantha coccinea*)
- Eibe (*Taxus baccata*)
- Rote und Schwarze Heckenkirsche (*Lonicera xylostheum* u. *Lonicera nigra*)
- Seidelbast (*Daphne mezereum*)
- Schneebeere (*Symphoricarpos albus*)
- Liguster (*Ligustrum vulgare*)
- Lorbeerkirsche (*Prunus laurocerasus*)
- Stechpalme (*Ilex aquifolium*)
- Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)
- Gemeiner und Wolliger Schneeball (*Viburnum opulus* u. *Viburnum lantana*)
- Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*)
- Lebensbaum (*Thuja orientalis*)
- Sadebaum (*Juniperus sabina*)
- Wunderbaum (*Ricinus communis*)
- Oleander (*Nerium oleander*)
- Efeu (*Hedera helix*)
- Robinie (*Robinia pseudoaccacia*)
- Faulbaum (*Rhamnus frangula*)
- Besenginster (*Cytisus scoparius*)

Gebietsheimische Gehölze

Was der Gesetzgeber für Gehölzpflanzungen in der freien Landschaft vorschreibt

Alle heimischen Wildpflanzen bzw. -gehölze haben sich im Laufe einer jahrtausendelangen Entwicklung an die auf sie einwirkenden Umweltbedingungen angepasst. Abhängig von Faktoren wie Klima, Höhenlage, Sonneneinstrahlung, Feuchtigkeits- und Bodenverhältnissen erwarben die selben Arten in verschiedenen Naturräumen eine voneinander abweichende, regionaltypische genetische Ausstattung.

Um diese regionaltypische genetische Ausstattung bzw. das Genpotenzial aller wildlebenden Arten innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes zu erhalten, dürfen seit 2020 in der freien Natur nur gebietsheimische Gehölze gepflanzt werden. Gebietsheimische oder auch gebietseigene Gehölze sind Bäume und Sträucher, die sich in einem bestimmten Naturraum über viele Generationen natürlich vermehrt und somit an die dort herrschenden Bedingungen genetisch angepasst haben. Mit freier Natur sind alle Flächen außerhalb des besiedelten Bereichs und land- und forstwirtschaftlicher Flächen gemeint. Pflanzungen im Siedlungsbereich, also auch die Gelände der Kitas, sind von dieser gesetzlichen Regelung somit ausgeschlossen. Aber auch hier wird grundsätzlich empfohlen nur gebietsheimisches Pflanzgut zu verwenden!

An einem Pflanzort sollte daher nur Pflanzgut des entsprechenden Vorkommensgebiets zum Einsatz kommen. In Deutschland wurden großräumlich 6 Vorkommensgebiete festgelegt. Bei der Abgrenzung der Vorkommensgebiete wurde auf die bestehende naturräumliche Gliederungen zurückgegriffen. Benachbarte Naturräume mit ähnlichen ökologischen Bedingungen wurden zusammengefasst. In diesen Vorkommensgebieten gelten Gehölze als gebietseigen, wenn ihr genetischer Ursprung in dort natürlich entstandenen Vorkommen liegt.

Gebietseigenes Pflanzgut kann im Einkauf teurer sein als nicht gebietsheimische, übliche Baumschulware. Untersuchungen zeigen jedoch, dass durch die bessere standörtliche Anpassung das Anwuchsergebnis der gebietheimischen Pflanzen häufig besser ist als bei Pflanzgut unbekannter Herkunft. Dies zeigen Untersuchungen, die im Auftrag der hessischen Verwaltungen für Straßen- und Verkehrswesen (HSV) und Bodenmanagement und Geoinformation (HVBG) durchgeführt wurden.

Die gesetzliche Vorgabe zur Verwendung von gebietsheimischen Gehölzen in der freien Natur ist, nach einer Übergangszeit von ca. 10 Jahren, seit 2020 verpflichtend. Das Angebot an gebietsheimischen Gehölzen in den Baumschulen ist jedoch zurzeit noch begrenzt. Dies dürfte sich in den nächsten Jahren gemäß der steigenden Nachfrage ändern.

Wer sich näher für das Thema interessiert findet auf der Homepage der Bundesamtes für Naturschutz (BfN) einen Leitfaden:

www.bfn.de/fileadmin/BfN/recht/Dokumente/leitfaden_gehoelze_.pdf

Die Ergebnisse der Untersuchungen zu gebietsheimischen und gebietsfremden Gehölze im Auftrag der HSV und HVBG sind auf der Homepage von Hessen Mobil erhältlich:

https://mobil.hessen.de/sites/mobil.hessen.de/files/content-downloads/3.02_hlsv_gebietsheimischegehoelzer_10_screen_3.pdf

Fachliteratur

- BdB Handbuch VIII (1983): Wildgehölze des mitteleuropäischen Raumes
- Dietrich, Gregor (2006): Hecken für naturnahe Gärten, Österreichischer Agrarverlag
- Hartmann, Walter (2015): Farbatlas alter Obstsorten, Eugen Ulmer
- Riess, Hans W. (2017): Obstbaumschnitt in Bildern, Obst- und Gartenbauverlag
- Warnes, Jon (2007): Mit Weiden bauen, Ökobuch
- Westphal, Uwe (2015): Hecken – Lebensräume in Garten und Landschaft, pala
- Witt, Reinhard (2005): Der Naturgarten. Lebendig, schön, pflegeleicht. Pflanzvorschläge für alle Standorte, BLV

Broschüren

- Unfallkasse NRW (2015): Sichere Kita – Außengelände, Grünflächen; Broschüre (PDF) steht kostenfrei zur Verfügung unter www.sichere-kita.de
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (2006): DGUV-Information 202-023, Giftpflanzen - Beschauen, nicht kauen! Broschüre (PDF) steht kostenfrei zur Verfügung unter <https://publikationen.dguv.de/regelwerk/regelwerk-nach-fachbereich/bildungseinrichtungen/schulen/1384/giftpflanzen-beschauen-nicht-kauen>

Fachliteratur für Kinder

- Danks, Fiona und Schofield, Jo (2012): Das Buch vom Stock: Werken, Basteln und Spielen im Freien, AT Verlag
- Hasskerl, Heide und Schneevoigt, Margret (2008): Holunder, Dost und Gänseblümchen: Vegetarische Rezepte mit wilden Kräutern und Früchten, pala
- Pappler, Manfred und Witt, Reinhard (2001): NaturErlebnisRäume: Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze, Kallmeyer
- Simeoni, Sabine (2017): Wildes Naturhandwerk: Werken, Pflanzenwissen und Wildkräuterküche mit Kindern im Jahreskreis, AT Verlag
- Tanner, Violette (2013): Kinderwerkstatt Wildpflanzenküche: Mit Kindern sammeln, kochen, die Natur erleben, AT Verlag

Links

- Bund deutscher Baumschulen e. V.: www.gruen-ist-leben.de
- Informationen rund um die Weide und Weidenflechtereie: www.weiden-flechten.de
- Informationen rund um die Hecke: <https://hamburg.nabu.de/tiere-und-pflanzen/garten/gartentipps/05226.html>